

(translation)

It's all a question of energy

Didier Théron thrills the Mannheim audience with his dance piece.

When a choreographer names Merce Cunningham, master of the avant-garde of contemporary dance, and a Japanese Zen master as his teachers, one can at least hope for an original artistic style. Didier Théron exceeds this expectation by far. Rarely does one experience such an original movement language, filling the entire stage using seemingly simple means.

Last year, Didier Théron's choreography "Shanghai Boléro" was the surprise success of the Heidelberg Dance Biennale. Following this success, the Frenchman from Montpellier - Heidelberg's twin city - was immediately invited to perform another of his original pieces, this time for the opening of the Heidelberg French Week Festival. This second piece, "The Young Man and Death" (LJHELM - Le Jeune Homme et la Mort) was choreographed in 2014 to commemorate the outbreak of the First World War a hundred years earlier.

With his new choreography "Resurrection", which premiered at the EinTanzHaus stage in Mannheim, the choreographer recalls the end of this war.

Falling down, and standing up.

For Didier Théron, wars are never simply over, and certainly not this particular war. In his own family, he experienced how the memory of his great-grandfather, who fell in 1915, traumatized the following generations. In 2019 the motto is "Resurrection" - not from death, but from the ghosts of the past.

Didier Théron entrusts four very different protagonists with this task of resurrection: two men and two women dressed in unadorned everyday clothes. With seemingly simple movements he lets them find their way back to life. The musician François Richomme creates a soundscape based on the constant pulsating rhythm of the heartbeat, and brings it into the empty stage space.

However, the performance begins in silence with the feat of a synchronized dance, in which the four performers dance with movements reminiscent of a joint workout as if following silent orders. Apart from a few tiny exceptions, the choreography is solely composed with everyday movements and athletic exercises - but these are performed with concentrated power which keeps the stage and audience in suspense. Falling down - standing up : Again and again the dancers lie motionless on the ground; again and again they spring to new life. Didier Théron doesn't tell a story. He doesn't make any historical allusions nor does he provide any concrete content. What drives him and the dancers is the question of energy. And because Didier Théron doesn't associate Christian hopes with the question of "resurrection", the strength for new life must come from the people themselves. That is the first and stirring message of this just under one-hour piece. The second message is the unconditional trust in the power of the community. Not once does a dancer perform a task or movement without relating to the others. The group functions like a net in which the dancers move to the rhythm of the heartbeat without ever sliding into a casual flow. Indeed, resurrection costs a lot of strength.

This is why Didier Théron is a legend in the French dance scene with over thirty years of success. He is the first choreographer in France to create a choreographic center in a Montpellier neighborhood in which contemporary dance couldn't be more exotic. His reputation has not yet reached the Mannheim dance audience. The audience for the premiere at the EinTanzHaus, however, made no secret of its enthusiasm.

Isabelle Von Neumann-Cosel

Alles eine Frage der Energie

Didier Théron begeistert mit seinem Tanzstück das Mannheimer Publikum

VON ISABELLE VON NEUMANN-COSEL

Wenn ein Choreograf den Altmeister der Avantgarde des zeitgenössischen Tanzes, Merce Cunningham, und einen japanischen Zen-Meister als Lehrer benennt, dann darf man zumindest auf eine originelle künstlerische Handschrift hoffen. Didier Théron übertrifft diese Erwartung bei weitem. Selten erlebt man eine so eigenständige Bewegungssprache, die mit scheinbar schlichten Mitteln den Bühnenraum komplett ausfüllt.

Im vorigen Jahr war Didier Thérons „Shanghai Boléro“ der Überraschungserfolg der Heidelberger Tanzbiennale; prompt wurde der Franzose aus Heidelberg Partnerstadt Montpellier mit einem weiteren Signaturstück zur Eröffnung der Französischen Woche eingeladen: „LJHELM – Le jeune homme et la mort“. Es entstand 2014 zur Erinnerung an den Ausbruch des Ersten Weltkrieges vor 100 Jahren. Mit seinem neuen Stück „Resurrection“, das im Mannheimer EinTanzHaus seine Uraufführung erlebte, erinnert der Choreograf an dessen Ende.

Hinfallen, aufstehen

Für Didier Théron sind Kriege nie einfach vorbei, und dieser Krieg schon lange nicht. Er hat in der eigenen Familie erlebt, wie der lange Schatten seines 1915 gefallenen Urgroßvaters noch die nachfolgenden Generationen traumatisiert hat. Aber 2019 heißt das Motto „Auferstehung“ – nicht von den Toten, aber von den Geistern der Vergangenheit. Es sind vier höchst unterschiedliche Protago-

nisten in schmuckloser Alltagskleidung, zwei Tänzerinnen und zwei Tänzer, denen Théron diese Aufgabe zugetraut hat: Mit nur scheinbar simplen Bewegungen lässt er sie ins Leben zurückfinden. François Richomme hinterlegt den schlichten, leeren Bühnenraum mit einem Soundteppich, aus dem sich immer wieder der pulsierende Rhythmus des Herzschlags herausschält.

Aber die Aufführung beginnt stumm – als Bravourstückchen im Synchron-tanz, wenn die vier Tänzer wie auf ein unhörbares Kommando hin mit Bewegungsabläufen beginnen, die an ein gemeinsames Work-out erinnern. Im ganzen Stück kommen, mit winzigen Ausnahmen, nur Alltagsbewegungen und sportliche Übungen vor – aber mit einer konzentrierten Kraft, die Bühnen- und Zu-

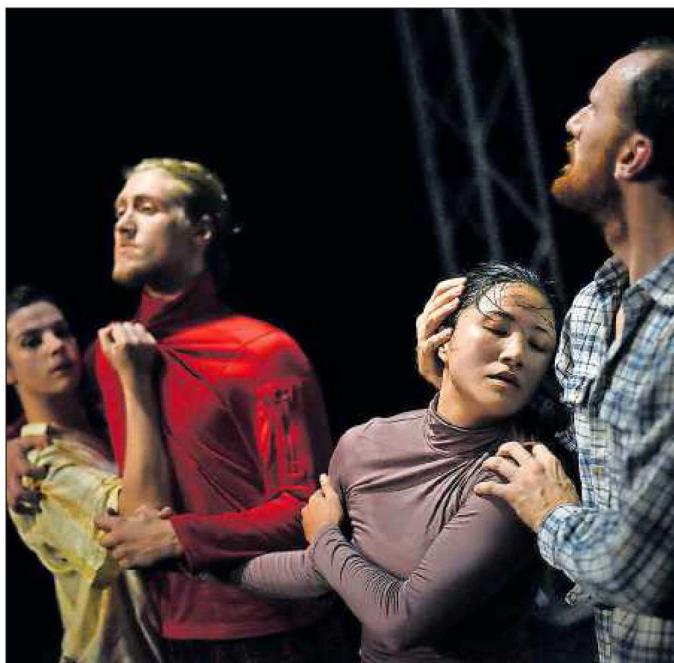
schauerraum in Atem hält. Hinfallen – aufstehen: Immer wieder liegen die Tänzer regungslos flach auf dem Boden, immer wieder erwachen sie zu neuem Leben.

Théron erzählt keine Geschichte, macht keine historischen Anspielungen, liefert keine konkreten Inhalte. Was ihn und mit ihm die Tänzer umtreibt, ist die Frage nach der Energie. Und weil Didier Théron keine christlichen Hoffnungen mit dem Thema „Auferstehung“ verbindet, muss die Kraft für ein neues Leben aus den Menschen selbst kommen. Das ist die eine, mitreißende Botschaft dieses knapp einstündigen Stücks.

Die andere ist das bedingungslose Vertrauen auf die Macht der Gemeinschaft. Kein einziges Mal macht einer der Tänzer eigene Dinge ohne Bezug zu den anderen. Die Gruppe funktioniert wie ein Netz, das auch eigenständige Aktionen trägt und als Anregung für alle aufnehmen kann. Dabei skandiert der Beat des Herzschlags die Bewegungsabläufe, die nie in einen lässigen Fluss abgleiten: Selbst auferstehen kostet ganz viel Kraft.

Darum ist Théron eine Legende

In der französischen Tanzszene ist Didier Théron eine Legende mit über dreißigjähriger Erfolgsgeschichte: der erste, der in eines der Choreografischen Centren im Nachbarland eingezogen ist, und das in einem Viertel von Montpellier, in dem zeitgenössischer Tanz fremder nicht hätte sein können. Bis zum Mannheimer Tanzpublikum ist sein Ruf wohl noch nicht durchgedrungen. Die wenigen Premierenbesucher im EinTanzHaus machten allerdings außer ihrer Begeisterung keinen Hehl.



Kraftvoll: Uraufführung im EinTanzHaus mit Stanislaw Bulder, Artur Grabarczyk, Jee Hyun Hong, Camille Lercolais.
Foto: CHRISTIAN KLEINER